Nachweis, daß die Nazis selbst den Reichstag angezündet hatten, um einen Vorwand für die Verfolgung und Vernichtung der antifaschistischen Kräfte in Deutschland zu erhalten. Der Bericht der Londoner Untersuchungskommission rüttelte die Weltöffentlichkeit auf: Von nun an nahm sie Informationen über die Verbrechen der Nazis bereitwilliger zur Kenntnis. Der Londoner Gegenprozeß unterstützte die internationale antifaschistische Bewegung gegen den Leipziger Reichstagsbrandprozeß und für die Befreiung Georgi Dimitroffs und seiner Genossen.

Zu den vielen Prozessen, in denen D. N. Pritt das von den Imperialisten bedrohte Recht verteidigte, gehört auch die Verhandlung gegen Lilly Wächter vor dem amerikanischen Appellationsgericht in Frankfurt (Main) im Januar 1952. Weil Lilly Wächter in öffentlichen Veranstaltungen die Wahrheit über die von den Amerikanern verübten Greuelthaten in Korea verbreitet hatte, war sie — ohne Beweisaufnahme über die Richtigkeit ihrer Berichte — vom amerikanischen Militärgericht in Stuttgart verurteilt worden. Gemeinsam mit Rechtsanwalt Prof. Dr. Kaul aus der Deutschen Demokratischen Republik erreichte der britische Kronanwalt, daß das Berufungsgericht das erstinstanzliche Urteil gegen Lilly Wächter teilweise aufheben mußte. „Das Berufungsgericht mußte zugeben, daß die Beweisaufnahme der ersten Instanz nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür bot, daß es sich bei den Versammlungen in Ludwigsburg und Heidelberg um Versammlungen handelte, die zum Zwecke der Sabotage, eines Aufstandes, eines Umsturzes oder sonst zum Nachteil der alliierten Streitkräfte“ abgehalten worden sind.“³ Lilly Wächter wurde zwar widerrechtlich wegen Beleidigung amerikanischer Soldaten verurteilt. Trotzdem siegte die Verteidigung, denn sie legte bloß, daß das amerikanische Gericht den Beweis für die Wahrheit der Berichte von Lilly Wächter rechtswidrig nicht zuließ, weil es ihn fürchtete.⁴

Im November 1959 übernahm D. N. Pritt gemeinsam mit vier deutschen Anwälten die „Verteidigung von sechs u. a. wegen „Rädelführerschaft in einer verfassungsfeindlichen Vereinigung“ angeklagten Repräsentanten der westdeutschen Friedensbewegung. Siebeneinhalb Jahre lang hatten die Ermittlungen gedauert, waren Haussuchungen gemacht, Spitzel gekauft und präpariert worden. Es war — wie Pritt sagte — „ein großer politischer Skandalprozeß, der typisch für die gegenwärtige Entwicklung in der Bundesrepublik ist.“⁵ Aber in der fünfmonatigen Hauptverhandlung vor der politischen Sonderstrafkammer des Landgerichts Düsseldorf wies der Senior der internationalen Anwaltschaft nach: Nicht die Friedensbewegung, sondern der Antikommunismus ist staatsgefährdend, „weil er die Verständigung ablehnt und an ihrer Stelle den kalten Krieg und die militärische Auseinandersetzung will ... Es sind nicht unsere Mandanten, nicht das Friedenskomitee, geschweige denn der Weltfriedensrat, sondern es ist die Regierung der Bundesrepublik, die auf der Anklagebank sitzen sollte.“⁶ Nach dieser Konzeption, die seiner Verteidigung zugrunde lag, prangerte D. N. Pritt das Bonner Unrechtsregime und sein System des gerichtlichen Terrors an. Er legte dar, daß dieser Prozeß und viele andere Prozesse im Zusammenhang mit ähnlichen antidemokratischen Erscheinungen deutlich zei-

gen, „daß die Bundesrepublik ein zum Faschismus tendierender militaristischer Polizeistaat ist“⁷. Vielen Menschen in Deutschland und im Ausland wurden dank des mutigen Auftretens der Verteidigung in diesem Prozeß die Augen über den Bonner Staat geöffnet, der die Gegner des Atom-Mordes verfolgt, weil die Erhaltung des Friedens seine aggressive Politik behindert.

D. N. Pritt ist den nicht leichten Weg eines englischen Intellektuellen von den Konservativen zur Labour Party, von der sozialdemokratischen Ideologie der Labour Party zum Marxismus gegangen.⁸ Er wurde kurz nach dem ersten Weltkrieg Mitglied der Labour Party und 1935 als deren Abgeordneter in das Unterhaus gewählt. Sein Buch „Must the War Spread?“ (Januar 1940), in dem er das Verhalten der Sowjetunion im ersten finnisch-sowjetischen Krieg erklärte und die Sowjetunion verteidigte⁹, wurde von der rechten Führung der Labour Party zum Vorwand genommen, D. N. Pritt aus der Partei auszuschließen. In Wahrheit fanden es die rechten Labour-Politiker unerträglich, daß D. N. Pritt einen sozialistischen Standpunkt vertrat¹⁰. Um diese Zeit begann der damals in der Mitte der fünfziger Jahre Stehende, Marx¹ „Kapital“ in deutscher Sprache zu studieren. „Ich glaube, daß ich mich ehrlich als Marxist bezeichnen kann“, schreibt Pritt in seiner Autobiographie¹¹.

In zahlreichen Büchern, Broschüren und Aufsätzen ist D. N. Pritt für die Idee „Das Recht im Dienste des Friedens“ eingetreten, hat er die Kriegsbrandstifter entlarvt und die Wahrheit über die Sowjetunion verbreiten helfen. Nach seinem ersten Besuch in der Sowjetunion im Jahre 1932 beteiligte er sich mit der ersten Publikation seines Lebens („Über das Gerichtssystem der Sowjetunion“) an dem Sammelband „Twelve Studies in Soviet Russia“¹². Die Freundschaft zur Sowjetunion spiegelt sich nicht nur in den Publikationen D. N. Pritts, sondern auch in seiner Tätigkeit als Präsident der britischen Gesellschaft für kulturelle Beziehungen zur Sowjetunion wider.

Allen fortschrittlichen Juristen der ganzen Welt ist D. N. Pritt als Präsident (seit 1960 Ehrenpräsident) der Internationalen Vereinigung Demokratischer Juristen bekannt. Auch als Präsident des britischen Friedenskomitees und als Mitglied des Weltfriedensrates hat sich D. N. Pritt bedeutende Verdienste erworben.

Wie sein Leben an Verdiensten, ist die Persönlichkeit D. N. Pritts reich an Ehrungen. Die Universitäten Prag (1957), Sofia (1960), Berlin (1960) und Moskau (1961) verliehen ihm die Ehrendoktorwürde; die Stadt Leipzig ernannte ihn 1957 zu ihrem Ehrenbürger. Im Jahre 1954 wurde er mit dem Lenin-Friedenspreis ausgezeichnet. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Verständigung und Freundschaft der Völker und um die Erhaltung des Friedens erhielt er anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der

7 Pritt In NJ 1960 S. 486.

8 Vgl. die Rezension von Rogov zu Pritts „Der Weg von rechts nach links“, In: Sowjetskoje gossudarstwo i pravo 1966, Heft 5, S. 136 (russ.).

9 Vgl. Pritt, From Right to Left, London 1965, S. 216 f. (engl.).

10 Ebenda, S. 221.

11 Ebenda, S. 292.

12 Vgl. Pritt, From Right to Left, S. 38. Das englische biographische Handbuch „Who's Who“ (1964) führt folgende weitere Schriften von D. N. Pritt an: Light on Moscow (1939); Must the War Spread? (1940); Federal Illusion (1940); Choose your Future (1940); The Fall of the French Republic (1940); U.S.S.R. Our Ally (1941); India Our Ally?; Revolt in Europe; A New World Grows; Star Spangled Shadow (1947 — dt.: Im Schatten des Sternenbanners, Berlin 1948); The State Department and the Cold War (1948); The Truth about the U.S.S.R.; Russia Is for Peace; Spies and Informers in the Witness-box (1958); Liberty in Chains (1962); The Labour Government 1945—1951 (1963); Mitautor der Schrift The law versus the Trade Unions (1958).

3 Kaul, Ich sagte die Wahrheit (Lilly Wächter — ein Vorbild der deutschen Frauen im Kampf um den Frieden), Berlin 1952, S. 57.

4 Vgl. Pritt in NJ 1960 S. 778.

5 Pritt, „Gedanken über den Düsseldorfer Prozeß gegen Repräsentanten der westdeutschen Friedensbewegung“, NJ 1960 S. 485 ff.

6 „Freiheit für die Kräfte des Friedens!“, Demokratie und Recht 1960, Heft 3, S. 81 und S. 89.